



Stellte einen aktiven Verein vor: Daniel Hauri erklärte die Ziele des 79-jährigen Natur- und Vogelschutzvereins Reitnau-Attelwil. (Bilder: st.)



Artenvielfalt zurückgewinnen: Kleinstrukturen dienen Echsen, Blindschleichen, Igel, Schlangen und weiteren Lebewesen.

Moosleerau: Natur und Landschaft werden im oberen Suhrental mit Hilfe der Landwirte zum vollen Einklang gebracht

Erste positive Veränderungen sind sichtbar

Agrofutura AG, Abteilung Landwirtschaft, IG Natur & Landschaft, der Bauernverband Aargau sowie die Natur- und Vogelschutzvereine sind am Projekt «Bewirtschaftungsverträge Naturnahe Landwirtschaft» interessiert. Anlässlich einer umfassenden Besichtigung im Gründel in Moosleerau konnten sich die Besucher ein Bild davon machen, wie weit sich die Natur bereits erholen konnte.

st. Als die Bewirtschaftungsverträge im Jahr 2007 gestartet wurden, wurde der Wunsch nach einer Informationsveranstaltung laut. Agrofutura AG und der NVV Reitnau-Attelwil beschlossen deshalb, die Interessierten – nicht nur Landwirte – über Ökologie und Natur in der Landwirtschaft umfassend und im Feld zu informieren. Am vergangenen Samstagmittag fand dieser Rundgang durch die Natur statt, mit dabei waren neben Denise Sprunger von Agrofutura AG auch Thomas Egloff von der Abteilung Landschaft und Gewässer, Markus Peter als Partner der Bewirtschaftungsverträge, Hanspeter Lüem von der Regionalplanungsgruppe Suhrental, Daniel Hauri vom Natur- und Vogelschutzverein Reitnau-Attelwil so-

wie ein Vertreter von IG Natur & Landwirtschaft. Angesprochen waren Landwirte, Behörden und Interessierte aus den Gemeinden Reitnau, Attelwil, Staffelbach, Kirchleerau und Moosleerau. Grundlage, um Massnahmen zu planen, bildet das LEP (Landschaftsentwicklungsprogramm, welches festhält, welche Tierarten und Lebensräume zu schützen sind. Dazu gehören Eisvogel, Kreuzkröte, Gelbbauchunke, spezielle Libellenarten, Neuntöter und einige Tagfalterarten. Bereits realisiert wurden zwei Wildtierkorridore, nördlich Kirchleerau-Attelwil und nördlich Staffelbach. In den fünf beteiligten Gemeinden wurden zu Beginn Daten erhoben, nach der ersten Vertragsperiode von sechs Jahren werden diese Daten erneut erhoben, um die Veränderungen präzise festzustellen und Erkenntnisse für das weitere Vorgehen zu erhalten. Eine solche «Nullaufnahme» dürfte erstmalig im Aargau sein. Erfasst und beurteilt wurden die Vegetation der Wiesen, die Qualität der Hecken sowie eine ausgewählte Gruppe von Tierarten wie Vögel, Heuschrecken, Amphibien und Feldhasen.

Das Projekt

Der Kanton Aargau fördert seit 1985 naturnahe Lebensräume über Bewirtschaftungsverträge. Seit 1994 wird die ökologische Aufwertung der landwirtschaftlichen Nutzfläche im Rahmen

des Projektes «Bewirtschaftungsverträge Naturnahe Landwirtschaft» koordiniert und vor allem auf Gebiete mit einem hohen Naturpotenzial fokussiert. Bis Ende 2008 konnten bereits 1109 Verträge abgeschlossen werden, allein im Jahr 2008 wurden insgesamt neun Mio. Franken an die beteiligten Landwirte ausbezahlt.

Zudem wurden inzwischen in 40 Gemeinden Vernetzungsprojekte gestartet mit einer Vertragsfläche von rund 300 Hektaren. In weiteren zehn Gemeinden wird der Start eines solchen Projektes geprüft.

Oberes Suhrental – idealer Standort

Im oberen Suhrental wurden in den obgenannten Gemeinden ebenfalls Vernetzungsprojekte in Angriff genommen. Die Vertragsfläche beträgt zwischen sechs und 17 Hektaren, was drei bis sechs Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche entspricht.

24 Bewirtschaftungsverträge wurden bisher in diesen Gemeinden abgeschlossen. Die Spuren davon sind bereits sichtbar. Artenreiche Wiesen und Buntbrachen wurden angelegt, Asthauften zieren den Rand einer Parzelle. Das Suhrental hat einige seltene Tierarten zu bieten, welche mit einfachen Massnahmen gefördert werden können. In einigen Jahren werden Vergleichsaufnahmen zeigen, was sich dank der Verträge verbessert hat, ob die Wiesen artenreicher geworden sind.

Fließgewässer mit einbeziehen

Hanspeter Lüem wies auf den Zusammenhang zwischen Landwirtschaftsland und Fließgewässer mit der Uferbestockung hin. Der Wasserlauf der Suhre wurde im Gebiet Gründel im Sinne einer Teststrecke mit Steinen und Hindernissen verändert. Damit konnte erreicht werden, dass das Laichgras nicht für gutes Geld jedes Jahr gemäht werden muss, den Wasserbewohnern wird mehr Ruhe gegönnt, Geld wird gespart.

Das Suhreufer wurde in der Folge in die Verträge mit den Landwirten mit einbezogen – diese übernehmen die Mäharbeit der Uferstreifen. Zudem hat die Repla die Vernetzung von der Luzernergränze bis nach Hirschthal realisiert. Zur Zeit werden Aufwertungsmaßnahmen im Ruedertal in Angriff genommen.

Tümpel mitten im Feld

Daniel Hauri führte im Namen des Natur- und Vogelschutzvereins die Exkursionsteilnehmenden ins freie Feld, wo zur Zeit Tümpel angelegt werden und damit Lebensraum für Amphibien geschaffen wird, ein deutlich sichtbares Zeichen der Vernetzung.

Bei drei weiteren Posten wurden Kleinstrukturen, wie sie wichtig sind für einheimische Echsen, Blindschleichen, Igel und ähnlichem, die Funktion der Fromentalwiese zur Förderung seltener charakteristischer Pflanzenarten sowie die Buntbrache vorgestellt, die zum Tummelplatz von Insekten und Falter werden soll.

Bei einem kleinen Imbiss wurde das Gesehene und Gehörte eingehend diskutiert. Die Veranstalter haben damit weitere gute Grundlagen für künftige Verträge geschaffen.